

Zum Subjunktiv im Französischen: Eine experimentelle Überprüfung des Abschwächungseffekts der Obviation

Ingo Feldhausen & Sebastian Buchczyk
(Frankfurt)

Mit dem Abschwächungseffekt der Obviation wird ein Phänomen der Syntax-Semantik-Schnittstelle beleuchtet, das seit Ruwet (1984/1991) wichtiger Teil der Auseinandersetzung mit dem Subjunktiv ist – das aber nach unserem Wissen noch nicht experimentell untersucht wurde. Ziel ist, so eine Untersuchung durchzuführen und dabei zu eruieren, wie variationsanfällig das Phänomen ist.

Obviation: Subjunktivstrukturen (1) weisen die Eigenschaft auf, dass zwischen dem eingebetteten Subjekt (hier *tu*) und dem Matrixsubjekt (hier *je*) eine disjunkte Referenz vorliegt; die Subjekte können nicht identisch sein, (2a). Für die disjunkte Referenz bei Subjunktivsätzen ist der Begriff *Obviation* gebräuchlich (vgl. Kempchinsky 1987, 2009, Farkas 1992, Quer 2006, Costantini 2009, Feldhausen 2010: Kap.4 u.a.). Koreferenz wird durch Verwendung des Infinitivs ausgedrückt, (2b); Beispiele von Ruwet (1991).

- (1) *Je veux que tu partes.*
- (2) a. **Je veux que je parte.*
b. *Je veux partir.*

Abschwächung der Obviation: Ruwet (1984/1991) war einer der ersten, der gezeigt hat, dass die Obviation abgeschwächt werden kann und somit eine Koreferenz akzeptabler wird, wenn bestimmte Bedingungen vorliegen: (i) Reduktion der Agentivität des Subjekts; (ii) Etablierung einer Distanz zwischen Ausdruck des Wunsches und der Vollendung der Handlung (Ruwet 1991:20f). Er diskutiert eine Anzahl an konkreten Faktoren wie Passivierung (3) oder Koordination (4), die zu einer Abschwächung führen (Ruwet 1991: 20 & 23).

- (3) [?]*Je veux que je sois autorisé à partir tôt.*
- (4) [?]*Je veux que tu partes et que je reste.*

Studie: Da die Daten zur Abschwächung bislang lediglich auf Introspektion der jeweiligen AutorInnen basieren (Ruwet 1984/1991, Suñer 1986, Costantini 2009 u.a.) oder aus anderen Arbeiten zitiert werden (Farkas 1992, Quer 2006 u.v.a), kommt die Frage nach der Robustheit der Daten auf. Um diese zu beantworten haben wir eine experimentelle Erhebung von Grammatikalitätsurteilen (vgl. Featherston 2006, Sprouse 2018) mit 87 MuttersprachlerInnen des Französischen durchgeführt. Sechs Faktoren von Ruwet standen dabei im Zentrum (1. Koordination, 2. Modalverben, 3. Negation, 4. Passivierung, 5. Verwendung des Perfekts, 6. Psych-Verben). Auf einer 7-Punkte-Skala mussten die ProbandInnen die Grammatikalität der insgesamt 48 Testsätze (6 Konditionen x 8 Lexikalisierungen) beurteilen. Eine erste Auswertung der Daten von 65 ProbandInnen zeigt zwei wesentliche Erkenntnisse: (i) Nur die Koordination (4) führt verstärkt zu einer Abschwächung; (ii) Es liegt Variation innerhalb der Antworten vor: Auch wenn die Präferenz für die Faktoren 2-6 bei *ungrammatisch* liegt, gibt es viele grammatische Beurteilungen. Aus der Auswertung der Sozialfragebögen und ihrer Verknüpfung mit den Ergebnissen versprechen wir uns tiefergehende Erkenntnisse über die Variationsanfälligkeit des Abschwächungseffekts im Französischen.